Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 210. Diestnag, den 8. September. 1874.

Mariä Geburt. Sonnen-Aufg. 5 U. 21 M., Unterg. 6 U. 33 M. — Mond-Aufg. 2 U. 4 M. Morg. Untergang Abends.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

London, den 7. September. Reuters Bureau meldet aus Santander vom 6. September: Die deutschen Kriegsschiffe wurden am 5. von den Karlisten aus Guertaria beschossen u. warfen Erstere in Folge dessen 24 Bomben in die Stadt. Abends kehrten die Schiffe nach Santander zurück. — Die Bestätigung dieser Nachricht ist jedoch abzuwarten.

Der selige Kongreß.

H. Am 27 Juli erblickte in Brüssel der internationale militärische „Friedens-Kongreß" das Licht der Welt und genau am 27. August hat ihm sein Präsident, Baron Jomini, unter Assistenz der Vertreter der Mächte, das Auge zugedrückt, nachdem er ihm am Vortage bei der „Todtenzehrung", **recte** Diplomaten-Bankett, die offizielle Leichenrede gehalten hatte.

Gott habe den nach so kurzem und stillem Erdenwallen Entschlafenen selig! Es wird keine That sein Grab belasten, denn er hat eben nichts gethan.

Wenn wir noch vor seiner Geburt uns von dem Kongresse zu Brüssel wenig versprachen, so haben wir uns nur darin getäuscht, daß selbst unsere kleine Erwartung noch viel zu groß ausgefallen ist. Das ganze Verdienst desselben beschränkt sich zuletzt darauf, daß der Kongreß factisch dargelegt hat, wie weit die Meinungen, Anschauungen und Interessen der europäischen Mächte im Augenblicke über die großen Fragen von Krieg und Frieden noch auseinandergehen, und wie wenig jene schöne Phrase, welche seinerzeit die Augsburger „Allg. Ztg." auf hohes Kommando mit so vielem Pathos deklamirte, an sich werth war, jene Phrase meinen wir von der „Strömung des Weltgeistes", der sich die Diplomatie auch des absolutistischsten Staates unterordnen müsse, und von der „zwingenden moralischen Gewalt der Idee", der sich auch die Kabinete nicht zu entziehen vermögen. Nun gerade hierin hat der Kongreß sein gründlichstes Fiasco gemacht. Er hat es klar und unumstößlich nachgewiesen, daß die Diplomatie nicht einmal im Stande ist, nach den Grundsätzen der allgemeinen Humanität die der heutigen Kriegführung noch anhaftende Barbarei zu mildern, geschweige denn den Völkern irgend welche Garantien für die möglichste Seltenheit der Kriege zu bieten. Es ist dies auch ganz begreiflich. Die bestehende Kriegführungsweise, das bestehende Kriegsrecht hängt aber innig zusammen mit den Interessen der einzelnen Kabinete, Regierungen und Staaten; jede Veränderung darin wird folglich irgend eine wirkliche oder nur eingebildete Schädigung der einen oder der andern Macht im eventuellen Kriege mit sich führen, und sonach ist an eine Uebereinstimmung der internationalen Diplomatie hinsichtlich einer humanisirenden Reform dieses Kriegsrechts nicht im Entferntesten zu denken.

Der Krieg als solcher, und zwar der durch Statuten, Satzungen und Uebereinkommen möglichst unbeengte Krieg, wurzelt noch so tief im Interesse jeder Regierung, daß die physische Befähigung, in kürzester Zeit und mit der beziehungsweise sichersten Aussicht auf günstigen Erfolg, einen Krieg führen zu können, noch bis zur Stunde den alleinigen Maßstab für die Machtstufe eines Staates abgiebt und daß darum alle unsere so hochgepriesenen „Friedenslagen" doch nur im Wesentlichen das sind, was wir einen „bewaffneten Frieden" nennen, d. h. das ständige **qui vive**, auf welchem fort und fort eine Macht gegen alle und alle Mächte gegen eine einstehen; während man die eine Hand ausstreckt zum freundlichen Händedruck, liegt die andere fürsichtlich und unverrückt am Säbelgriff und auf dem Hinterlader.

Es ist noch weit hin bis zum schönen Ziele, noch lange braucht es, bis die Stellung nicht der Völker, wohl aber der Staaten nicht mehr auf den Spitzen einer möglichst zahlreichen stehenden Armee, sondern auf dem allein festen, allein menschenwürdigen moralischen Rechtsbewußtsein fußen wird. Grade so lange aber werden Diplomaten und Politiker es nicht sein, welche eine humanitätsvolle Kriegsreserve oder gar die Vermeidung und Beseitigung der Kriege selbst zu Stande bringen. Alle Anläufe, die man dazu versucht, zeigen nur, daß die Regierungen einerseits selbst das Unbehagliche und Schwankende der Lage der Staaten unter den obwaltenden Verhältnissen fühlen, andererseits aber, daß sie der Pression sich nicht ganz zu entziehen vermögen, welche allerdings die fortschreitende „Strömung des Weltgeistes" und die „zwingende moralische Gewalt der großen Ideen, die der allgemeinen Kultur entspringen, auf sie fort und fort übt. Doch mißlingen müssen diese halben Anläufe immer, so lange noch nicht die letzten Reste des rohen Naturzustandes der Menschen vernichtet sind, der auf dem Kampfe Aller gegen Alle basirt.

Wir rühmen uns unserer hohen Kultur, unserer durchbildeten Humanität und bemerken es inmitten der Wolken des Weihrauches, den wir uns selbst angezündet, ganz und gar nicht, daß unserem Staatenbaue noch immer das Fundament des Barbarismus zu Grunde liegt. Das Alles hat uns der selige Brüsseler Kongreß nun wieder, und zwar sehr lebhaft vor die Augen gerückt, und es wäre einseitig, wenn wir im Mißlingen des Versuches nur von einer Blamage seitens der russischen Regierung reden wollten.

Deutschland.

Berlin 5. September. Se. Majestät der Kaiser trifft heute Abend von Potsdam hier ein, wird im hiesigen Palais übernachten und morgen Vormittag 9½ Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin, welche erst morgen früh von Babelsberg herüber kommt und sich direkt nach dem Lehrter Bahnhof begiebt, zur Beiwohnung der Tauffeierlichkeiten nach Hannover begeben. Nach der Rückkehr von den Manövern des 4. Armee-Korps am Dienstag reist der Kaiser am Mittwoch früh 8 Uhr per Extrazug nach dem Manöver-Terrain bei Müncheberg und kehrt von dort Nachmittags 2 Uhr wieder hierher zurück. — Am Donnerstag früh 8 Uhr begiebt sich der Kaiser per Extrazug auf der Niederschlesischen Bahn nach Briesen, wohnt den dortigen Manövern bei und trifft Mittags 1½ Uhr von dort wieder hier ein.

— Wie wir hören ist man in maßgebenden Kreisen jetzt der Einberufung des nächsten Reichstags definitiv näher getreten und ist hierzu der 13. October in Aussicht genommen. In den Staatsministerialsitzungen, welche in den letzten Tagen statthatten, soll diese Angelegenheit zu Sprache gekommen sein, und man soll sich für den oben erwähnten Zeitpunkt entschieden haben Es werden deshalb die Bundesregierungen von dieser Absicht in Kenntniß gesetzt und aufgefordert werden, ihre Bevollmächtigten zum Bundesrathe mit Instructionen in dieser Beziehung zu versehen, sowie sie ferner in Kenntniß zusetzen, daß die Plenarsitzungen des Bundesraths zum 15 d M. wieder ihren Anfang nehmen werden Der Bau des Reichstagsgebäudes, an dem jetzt mit zahlreichen Kräften gearbeitet wird, soll derartig beschleunigt werden, daß die Räume der beiden ersten Geschosse vollständig benutzt werden können, dagegen glaubt man, das obere Stockwerk, welches erst neu aufgesetzt ist, noch nicht seiner Bestimmung übergeben zu können, weil die in den Mauern enthaltene Feuchtigkeit möglichenfalls nachtheilig auf die Gesundheit der Abgeordneten einwirken könnte. Der Druck der Justizvorlagen, welche bekanntlich die ersten Gegenstände sind, die nach dem Zusammentritt dem Reichstage zugehen, ist so ziemlich als beendet anzusehen, jedoch werden die Gesetzentwürfe vorläufig nicht eher zur Ausgabe gelangen,als bis der Reichstag thatsächlich zusammengetreten ist.

Eine Fabrikarbeiterin.

Eine wirkliche Begebenheit.

Von

E. Löwenberg.

(Fortsetzung.)

„Das ist wunderbar", sagte sie, als sie auf einer ganz anderen Seite aus dem weitläufigen Gebäude endlich wieder ins Freie traten „so complicirt und doch so einfach! Die wunderbar wirkende Macht der Physik und Chemie, die ganze beherrschende Größe des Menschengeistes tritt einem hier in ihrer Vollkommenheit so recht ins Auge; hier erst gewahren wir zu unserer Beschämung, wie nur die schöpferische Kraft des Menschen diesen zu einem bedeutenden Geschöpfe stempelt, wie Rang, Geburt und Reichthum nichts sind im Vergleich mit geistiger Größe."

Fröhlich sah sie verwundert an; es mochte ihn diese vorurtheilsfreie Aeußerung von diesen aristokratischen Lippen doppelt überraschen.

„Nicht doch, gnädige Frau", entgegnete er freundlich, „Sie dürfen die Vortheile der Geburt und des Wohlstandes in Bezug auf pragmatisches Streben nicht so gering veranschlagen; beide könnten dem ringenden Genie zum Hebel dienen; sie könnten Erfindungen durch ihren goldenen Schlüssel schneller an das Tageslicht befördern, die in der Nacht des Elends kämpfend häufig darin untergehen, ohne vorher das Licht der Welt erblickt zu haben."

„Sie könnten", wiederholte die Dame markirt, „darin sprechen Sie eben den Vorwurf aus, sie könnten, aber sie thun es nicht, erst das eigene Unglück bringt uns zum Nachdenken über Andere; so lange wir ungeprüft durch's Leben schreiten, wir, die wir eben diese beiden genannten privilegirten Klassen der Gesellschaft hier repräsentiren, Sie und ich, Geburt und Reichthum, finden wir gewöhnlich keine Zeit für unsere Nebenmenschen, ja ahnen in unserem Egoismus des eigenen Glückes kaum, daß neben uns Geschöpfe athmen, die Entbehrung, oft positiven Mangel zu erdulden haben, und darin eben liegt unser großes Unrecht. Wir Vornehmen und Reichen denken selten gemeinnützig, noch seltener kosmopolitisch, weil man von Kindheit an uns gewöhnt, uns als den Brennpunkt eines Alls zu betrachten, und erst durch eigene Leiden werden wir auf uns selbst, auf unseren inneren Menschen zurückgeführt, und dadurch wieder unsere Aufmerksamkeit auch auf Andere gelenkt, wenn wir uns nämlich dann nicht in nutzlosem egoistischen Einspinnen in unseren eigenen Kummer völlig gegen fremdes Leiden verhärten."

„Sie haben mir aus der Seele gesprochen, entgegnete er warm, indem er jetzt eine Thür öffnete und die Fremde freundlich einlud, in einen hallenartigen Raum zu treten, wo viele Arbeiterinnen beschäftigt waren, die Stoffe zu legen, plätten, messen oder auszubessern, was nur den geschickteren Händen anvertraut wurde. Die Fenster des geräumigen und hohen Gebäudes waren in den Garten geöffnet und Reseden, Veilchen, ja selbst einige Frührosen durchströmten dasselbe mit ihrem duftigen Athem. Die Sonne sandte heiße Strahlen, in denen, zu Säulen geballt, lustige Staubatome wirbelten, durch die unverhängten Fenster und lieh den Arbeitsräumen ein heiteres, einladendes Aussehen. Reben und Clematis drängten sich über die Latten fort und manch lustige Ranke schwankte anmuthig über der Brüstung, ja eine zutrauliche Schwalbe schaukelte an einem der grünen Zweige und ihre hellen Aeuglein guckten neugierig hinüber zu den emsigen Arbeiterinnen.

„Das ist ein Paradies", rief die Dame lebhaft, nachdem sie die verschiedenen Räume durchwandert, „schade, daß mein Schützling dort unten" — sie deutete mit der feinen Hand auf die Abtheilung der glühenden Walzen — „erst die Hölle durchzumachen hat."

„Ich kann es ihr leider, ohne ungerecht gegen die übrigen Arbeiterinnen zu sein, nicht ersparen, doch glauben Sie mir, gnädige Frau, in Ihrer vorschnellen Beurtheilung jener Beschäftigungen verfallen Sie in den Fehler der meisten flüchtigen Besucher meines Etablissements, Sie urtheilen nach dem oberflächlichen Eindruck und wollen sich in den idealisirten Begriffen, die Sie mit hierher gebracht, durch die angenehme Lage dieser Arbeitsräume noch bestärken lassen. Wären Sie nur ein einziges Mal ungesehen Zeuge der dort geführten Unterhaltungen, nur einmal Zeuge der täglichen Untersuchungen."

„Untersuchungen?" unterbrach sie ihn erstaunt.

„Leider Untersuchungen. Sehen Sie dort links jenen hübschen chinesischen Kiosk mit den Orangerien auf den Gallerien, das ist, meine Verehrteste, wenn ich mir diesen trivialen Vergleich erlauben darf, der Wurm in der Blume; dort werden die Frauen, ehe sie heimgehen, untersucht, ob ihnen während des Tages die Begriffe von Mein und Dein immer klar geblieben. Da werden alle Illusionen von Vertrauen, Menschenwürde und gesundem rechtlichen Volkssinn nur leider zu häufig zu Grabe getragen."

„Und mein Schützling?" entgegnete die Fremde ängstlich fragend.

„Muß sich dem herrschenden Gesetze so gut unterwerfen, wie jede Andere; ich kann leider auch zu ihren Gunsten keine Ausnahme gelten lassen. Sie haben sich die Stellung der Fabrikarbeiterinnen durch den prismatischen Flor der Phantasie rosiger vorgestellt, als sie ist, gnädige Frau; sie hat viele Dornen, an denen zarte, verwöhnte Frauenhände sich blutig ritzen würden

Sie waren plaudernd im Weiterschreiten wieder zurück bis an das Wohngebäude gelangt, die Dame wollte sich hier von ihm dankend verabschieden, aber er geleitete sie artig bis zum Wagen und war ihr beim Einsteigen behülflich. Freundlich reichte sie ihm ihre Hand mit sanftem Drücken und ließ in der seinen ein Papier zurück.

„Für alle unvorhergesehenen Fälle oder wenn dem Mädchen etwas zustoßen sollte," sagte sie, „ist hier die Adresse des Herrn, an den Sie sich gefälligst dann wenden mögen, um Rath zu erholen, ich reise in den nächsten Tagen schon nach J . . . ."

Die Pferde zogen in diesem Augenblicke an und geräuschlos bewegten sich die gummibekleideten Räder von dannen. Die anmuthig sich neigende Insassin des eleganten Broughams schwebte wie eine Vision dem Fabrikherrn vorüber, der noch die Mütze in der Hand wie traumverloren dem entschwindenden Gefährte nachstarrte. Dann machte er mit einem gutgelaunten „hm, hm Kehrt und trat in das Eckzimmer zurück, wo der ungeduldige Freund sich inzwischen mit der kleinen Polly und ihrem vierfüßigen Liebling herumgebalgt hatte.

„Nun? war Lehnerts erstaunte Frage.

„Ein Abenteuer wie aus „Tausend und eine Nacht," verkleidete Prinzessinnen, Geheimnisse, dunkle, ungeheuerliche, ich sage Dir, Tausend und eine Nacht ist gar nichts dagegen, ein ganzer Roman!" rief er, indem er sich auf einen Stuhl warf, „Alles dunkel, räthselhaft, unerklärlich, fabelhaft!"

Die kleine Paula war eifrig herangekommen, als sie von „Tausend und eine Nacht" gehört, schwang sich behende auf die Knie ihres Papas, legte schmeichelnd beide kleinen Arme um seinen Hals, das blonde Köpfchen an seine bärtige Wange und bat und flehte um, „das schöne Märchen."

„Dummes Lieschen!" Er setzte sie fast ungeduldig herab, küßte sie aber dann schnell unzählige Male und hieß sie endlich „im Garten mit ihrer Wärterin spielen und ein Bouquet Veilchen für Tante Anna sammeln." Als die Kleine, fröhlich fortspringend, die Freunde sich selbst überlassen, theilte Fröhlich in aller Kürze das Geschehene dem Rechtsanwalt mit.

„Und Du hast Dich natürlich verpflichtet," fiel ihm Lehnert in's Wort.

„Konnte ich anders?"

„Ich weiß nicht recht, ich glaube kaum und dennoch prophezeit mir eine innere Mahnerstimme, daß Deine Gutmüthigkeit Dir zum Mindesten spätere Ungelegenheiten bringen wird."

„Die Sache ist mal geschehen und daher nicht zu ändern, nehmen wir die Folgen nun geduldig hin. — Warte einen Augenblick, ich ziehe nur einen andern Rock an, dann begleite ich Dich; Deine Frau ist doch zu Hause? Anna ließ mich wissen, daß sie heut unmöglich kommen kann und selbst die lebhafte Kleine kann mir das Gefühl der Verlassenheit in dem großen, einsamen Hause nicht fortplaudern, wenn nicht Du oder meine Schwester mir Gesellschaft leisten," setzte er schnell verdüstert hinzu.

„So eile Dich, Alice wird unserer sicher schon harren, sie erwartet auch Dich. —"

Am nächsten Morgen — der Fabrikbesitzer hatte kaum sein Frühstück beendet und that einen flüchtigen Blick in die Zeitung — meldete man ihm eine „junge Dame, die den Herrn zu sprechen wünsche" und gleich darauf trat die junge Dame" auf seine Anordnung zu ihm in das sonnendurchleuchtete Morgenzimmer ein.

Das Prädicat „jung" hatte das meldende Hausmädchen ihr wahrscheinlich in Ermangelung irgend einer passenderen Bezeichnung gegeben,

— Ein hiesiger Correspondent scheint es auf die „Spenersche Zeitung“ abgesehen zu haben. Regelmäßig bei Beginn eines neuen Abonnementsquartals erfreut dieser Herr die auswärtige Presse mit der Nachricht, daß die Spenersche Zeitung mit dem Quartalswechsel ihr Erscheinen einstellen werde. Wir können diese Nachricht, die auch diesmal wieder von demselben Herrn in die Presse gebracht ist, nur als Scherz bezeichnen. Die Spenersche Zeitung wird, wie wir bestimmt wissen, nach wie vor erscheinen.

— Die Handelsschule zu Pirna (Sachsen) hat jetzt eine IV. Abtheilung für Landwirthe errichtet. Dieser Theil der genannten Anstalt schließt an die Volksschulen an und hat einen dreijährigen Kursus. Der Unterricht in der landwirthschaftlichen Abtheilung findet nur im Winterhalbjahre statt. Es ist dadurch den Landwirthen Gelegenheit geboten, ihren Söhnen eine zeitgemäße Ausbildung geben zu lassen und sie dennoch die Sommermonate im Hause zu haben. Schüler, welche auch im Sommer die Schule besuchen wollen, werden einer passenden kaufmännischen Abtheilung überwiesen.

— Mit dem 1. Oktober d. J. wird in Laasphe, Kreis Wittgenstein (Reg. Bez. Münster) eine Königliche Schullehrer-Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Der Anstalts-Kursus wird ein zweijähriger sein und in zwei aufsteigenden Klassen absolvirt werden. Mit der Anstalt ist ein Internat nicht verbunden, und müssen die Zöglinge daher für Logis und Beköstigung selber sorgen. Zöglingen, welche ihre Dürftigkeit durch Bescheinigung der Ortsbehörde nachweisen, kann das auf 12 Thlr. jährlich normirte Schulgeld ganz oder theilweise erlassen werden; auch wird solchen noch weiter eine angemessene Staatsunterstützung in Aussicht gestellt.

— In Folge einer Anweisung des Justizministers werden die Justizbehörden auf die gesetzliche Vorschrift aufmerksam gemacht, nach welcher den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen eines ohne Angehörige Verstorbenen, imgleichen seinem Hauswirthe die Pflicht obliegt, dieserhalb schriftliche oder mündliche Anzeige bei dem Gerichte zu thun, wenn sie sich gegen die Erben oder die Gläubiger des Verstorbenen außer Verantwortung setzen wollen.

— (O. C.) Die Sedanfeier ist in Straßburg ganz still vorübergegangen. Während in Metz geflaggt wurde, vermißte man diese Kundgebung hier. Nur der deutsche Krieger-Verein, dessen Stiftungsfeier auf diesen Tag fällt, hatte, wie sich gebührt, eine glänzende Festlichkeit veranstaltet

Aus Sachsen, 3. September. Das ultramontane Treiben im wendisch-katholischen Theile der sächsischen Oberlausitz wird der „Dresd. Ztg.“ in einem ganz erbaulichen Kapitel geschildert. Dort nämlich erscheint ein katholisches Kirchenblatt, betitelt: „Katholski Posol“, redigirt von dem Kaplan Wuschanski in Bautzen. Hierin werden die Reichsregierung und Bismarck begeifert, wie in den Blättern der Ultramontanen in Baiern. Vom Kloster Marienstern aber wird schon den Kindern der Haß gegen Bismarck und den Kaiser eingeflößt, wie aus einem von ihnen eingelernten Spottgedicht ersichtlich ist. Der Anfang lautet: „Laßt uns alle fröhlich sein, Kocht den Topf voll Preußen. Und ein Stückel Bismarck 'nein, Wilhelm wirds wohl speisen“; und im Schlußvers heißt es: „Bismarck der Berliner Pumpel Handelt mit Cigarren-Stumpel Seine Frau mit Lagerbier, Bismarck ist ein Trampelthier.“ (Nat. Ztg.)

Heilbronn, 4. September. Der König von Würtemberg ist heute Mittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr mit Extrazug hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, dem Herzog Eugen von Würtemberg, dem preußischen Gesandten Freiherrn von Magnus, der Generalität und den städtischen Behörden empfangen worden. Der König und der Kronprinz begrüßten sich auf das Herzlichste und fuhren in einem offenen Wagen, von den lebhaftesten Akklamationen der zahlreich versammelten Bevölkerung begleitet, nach dem Absteigequartier des Königs bei dem Gerichtsdirektor Huber. Heute Nachmittag um 3 Uhr findet im Rathhaussaale ein Diner statt, welches von der Stadt Heilbronn zu Ehren des Königs und des Kronprinzen gegeben wird.

München, 5. September. Die königliche Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere des bairischen Heeres ist gestern amtlich publicirt worden und soll sofort in Kraft treten.

Ein der Staatsregierung unterbreitetes Gutachten der Bairischen Hypothek- und Wechselbank über den Entwurf des neuen Bankgesetzes spricht sich mit Entschiedenheit gegen diesen Gesetzentwurf aus.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. September. Nach weiteren telegraphischen Meldungen, welche von den Führern der Nordpol-Expedition, Weyprecht und Payer, aus Vardoe vom gestrigen Tage hier eingegangen sind, war das Schiff „Tegethoff“ im Herbste 1872 im Packeise eingeschlossen und wurde sodann nordwärts getrieben. Im Jahre 1873 wurde ein ausgedehntes Gebirgsland 200 Meilen nördlich von Nowaja-Zemlja entdeckt. Das Schiff wurde im Oktober daselbst festgetrieben und die Expedition überwinterte auf demselben unter 79 Grad 51 Min. nördlicher Breite und 59 Grad östlicher Länge. Hierbei wurde das Land bis über den 82. Grad hinaus erforscht und ermittelt, daß die Hauptausdehnung desselben sich nach Norden und Westen erstreckt Im Mai 1874 wurde das nicht weiter haltbare Schiff verlassen. Nach einer Reise von 96 Tagen auf Schlittenbooten wurde die Expedition von dem russischen Schooner „Grenseland“ aus Nowaja-Semlja angetroffen und aufgenommen. Der Expeditionstheilnehmer Krisch ist an Tuberkulose gestorben, alle übrigen Theilnehmer sind gesund und wohl. Es ist um die Genehmigung nachgesucht, das neu entdeckte Land „Franz-Josephs-Land nennen zu dürfen.

Wien. Dieser Tage ist die Regimentskasse des 57. Infanterie-Regiments, in der sich ca. 13,000 Gulden befanden, vollständig geplündert. Der dringende Verdacht der Thäterschaft ruht auf einem Offizier des Regiments, Lieutenant Augustin Baßler, der auch seit dem 27. v. M. verschwunden ist. Derselbe hatte, wie die bisherigen Erhebungen ergeben, einen ihm nahe stehenden Kunstschlosser ins Vertrauen gezogen, und mit dessen Hülfe war es ihm möglich geworden, die Kasse zu erbrechen und ihres Inhaltes zu berauben.

Frankreich. Paris, 3. Septbr. Die Ultramontanen machen kein Hehl daraus, der Regierung ihre Unlust um die Anerkennung der spanischen Regierung, die nunmehr durch die Ernennung Chaudordy's zum Gesandten in Madrid Thatsache geworden, auszudrücken. — Daß für den im Hafen von Civita vecchia stationirten „Oroneque“ ein neuer Befehlshaber ernannt worden, bedeute durchaus nicht sein ferneres Belassen daselbst, vielmehr läßt der „Moniteur“ durchblicken, derselbe werde zur Beruhigung der Italiener gen. Hafen bald verlassen. — Mac Mahon wird ganz bestimmt Lyon besuchen und bereitet ihm daselbst die Municipal-Kommission einen festlichen Empfang. Fürst Milan von Serbien hat sich bei Mac Mahon am 3. Septbr. verabschiedet.

— Der „Nat.-Ztg.“ wird vom 4. Septbr. aus Paris gemeldet:

Nachdem nunmehr durch die Ernennung Chaudordy's zum französischen Gesandten in Madrid die offizielle Anerkennung Spaniens erfolgt ist, greifen heute Abend die legitimistischen und ultramontanen Blätter aus diesem Anlasse die Regierung heftig an. Das „Univers“ erklärt. seine Freunde hätten beabsichtigt, bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Departement Maine-et-Loire für den Kandidaten des Septennats, Bruas, zu stimmen; dies würde aber Angesichts der Anerkennung Spaniens heißen: die kirchenfeindliche Politik der Regierung unterstützen und deshalb würde die Partei sich zum mindesten der Abstimmung enthalten. Der Empfang des spanischen Gesandten, Marquis de Vega y Armigo, wird morgen mit demselben Ceremoniell, wie dies bei den anderen Botschaftern üblich ist, stattfinden. — Herr von Bourgoing soll den ihm angetragenen Gesandtschaftsposten in Bern mit Rücksicht darauf ausgeschlagen haben, daß er. als im Rufe eines Klerikalen stehend, bei der Schweizer Regierung nicht **persona grata** sein könne. Andere Kandidaten für den Berner Posten sind: Graf Armand, der Vicomte de Gabriac und der Vicomte Saint Vallier. — Das „Journal de Genève“ ist so gutmüthig, der „Patrie“ zu erklären, daß die Schweiz in Friedenszeiten den badischen Truppen stets gestattet habe, im Kanton Schaffhausen Schweizer Gebiet zu berühren.

— Paris, 5. September. Großfürst Konstantin von Rußland machte heute dem Marschall-Präsidenten einen Besuch, den dieser kurz darauf erwiederte. Der Großfürst begiebt sich morgen mit der Herzogin von Leuchtenberg nach Biarritz. — Der Marschall-Präsident will den bei dem Korps des Generals Clinchant stattfindenden Manövern beiwohnen und geht zu dem Ende am 13. d. Mts. nach Bethune. — Gerüchtweise verlautet, der Vicomte de Gabriac sei zum Nachfolger des Grafen Chaudordy auf dem Berner Gesandtschaftsposten bestimmt.

Schweiz. Genf, 5 September. Die hiesige Regierung hat 19 katholische Geistliche, welche die Ableistung des verfassungsmäßigen Eides verweigerten, ihres Amtes entsetzt und den Kirchenrath beauftragt, für die Verwaltung der vakanten Stellen Sorge zu tragen.

Spanien. Vom carlistischen Kriegsschauplatz schreibt die „K. Ztg.:“ Der General Zavala ist nach Madrid gereist, wo er am 1. September einem Ministerrathe beiwohnen wollte. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn im Oberbefehl der Nordarmee der General Laserna. Aus dem amtlichen Berichte Zavalas über das Gefecht bei Tuyo geht hervor, daß dasselbe keine große Bedeutung hatte. Zavala schickte am 28. v. Mts. von Miranda acht Bataillone nach Puebla de Arganzon, welche den Zadorra überschritten und aus dem genannten Orte den Feind vertrieben. Bei dem Dorfe Tuyo nahmen die Carlisten, sechs Bataillone stark, eine vortheilhafte Bergposition ein, wurden aber auch von dort durch die Brigaden Pino und Oviedo verdrängt. Nachdem der Feind sich mit vielen Verlusten verzogen hatte, marschirten die republikanischen Truppen in ihre Cantonnements bei Miranda zurück. Die carlistischen Depeschen haben aus dieser Action natürlich wieder einen Sieg der Ihrigen gemacht. Nach Berichten aus Bourg Madame haben die Generale Delatre und Abando die Carlistenbanden unter Tristany und Mora im Südwesten von Seo de Urgel, zwischen Tahus und Noves, geschlagen; 400 Carlisten wurden kampfunfähig gemacht. Die Banden unter Don Alfonso sind in voriger Woche in Vinaroz eingerückt, in ziemlich kläglichem Zustande, und statt 10,000, wie bisher behauptet wurde, nur 6000 Mann stark. Von Vinaroz zogen sie nach Benicarlo und mußten von dort, verfolgt von einer republikanischen Division aus Teruel, einen schleunigen Rückzug antreten.

Santander, 4. September. Die deutschen Kriegsschiffe „Albatros“ und „Nautilus“ haben die Rhede von Bilbao wieder verlassen. — Die Karlisten errichten Verschanzungen in der Nähe von Bilbao. Die Arbeiten in den Bergwerken wurden eingestellt und die Arbeiter entlassen.

Nordamerika. Newyork, 4. September. Anläßlich der in Conshatta in Louisiana vorgekommenen Ruhestörungen hat der Gouverneur

---

denn ganz jung schien sie nicht mehr. Sie nahte schüchtern auf den freundlichen Wink des Hausherrn und ihre Stimme, eine wohlklingende, tiefaccentuirte Stimme, bebte merklich, als sie sich ihm „als das Mädchen vorstellte, dem der Herr Fabrikbesitzer freundlichst Aufnahme in seine Fabrik zugesichert.“

Der gewandte Weltmann fand nicht gleich ein passendes Wort der Entgegnung; eine befehlende Handbewegung entfernte das Hausmädchen, das neugierig auf der Schwelle gezögert, er drückte eigenhändig die Thür hinter ihr in's Schloß und dann erst näherte er sich wieder „der jungen Dame,“ die fast theilnahmlos noch immer auf demselben Fleck stand, ohne nur die Augen zu ihm zu erheben. Ihre Erscheinung hatte ihn völlig frappirt; sie mußte auf jeden höher Gebildeten dieselbe Wirkung üben. Eine Dame war sie entschieden, wenn ihre Kleidung von fast gesuchter Einfachheit auch wenig dafür sprach; hatte doch selbst das Dienstmädchen instinctiv dasselbe herausgefühlt, so sehr Personen dieser Klasse sonst immer nach jener nur den Stand und Rang von Besuchern abzuschätzen pflegen.

„Mein Fräu . . . .“

Er stockte und erröthete sogar flüchtig, hatte ihm ihre äußere Erscheinung doch eine Anrede auf die Lippen gezwungen, die in der untergeordneten Stellung, die sie ihm gegenüber einzunehmen kam, ihr als eine Ironie erscheinen konnte.

„Darf ich Sie wohl um Ihren Vornamen bitten? redete er sie fast mit Anstrengung auf's Neue an.

„Wollen Sie mir gütigst nicht irgend einen geben, der Ihnen bequem däucht,“ gab sie bescheiden noch immer mit gesenkten Augen ihm zur Antwort.

„Ich liebe es nicht, Menschen wie Hunde oder Pferde nach dem Belieben ihres wechselnden Herrn fortwährend umzutaufen, das raubt einem das Gefühl jeder Selbstständigkeit und versetzt sie in einen Dutzendzustand, vor dem jedes Individuum sich wohl hüten sollte da es ihm jede Selbstheit raubt, die selbst der Niedrigste sich doch bewahren könnte. Darf ich Sie also um Ihren Namen bitten?“ entgegnete er ernst.

„Irene,“ versetzte sie zögernd.

„Haben Sie vielleicht noch einen andern Namen?“ Jetzt mußte er lächeln, er hatte die Gründe der Fremden durchschaut.

„Valerie,“ fuhr sie noch leiser sprechend fort.

„Dann muß ich von Ihrem gütigen Anerbieten doch allerdings Gebrauch machen, Ihr feiner Takt ließ Sie die Namen beide ja schon als unthunlich in unserm künftigen Verkehr erkennen; darf ich Sie vielleicht Marie oder Sophie nennen?“

Sie blickte zum ersten Male auf und zum ersten Male konnte er daher auch deutlich ihr Gesicht sehen. Es war ein feines, zartes Oval von wahrhaft erschreckender Bläße, einer Bläße, wie sie gewöhnlich ein jahrelanger Aufenthalt in dumpfer Luft zurückläßt; selbst die hochgeschwungenen Lippen, geistreiche, üppige Lippen, die an die aristokratische Gesichtsbildung des gestrigen vornehmen Besuches in auffallender Aehnlichkeit erinnerten, waren völlig blutleer und erhöhten die gespenstische Todtenfarbe der stillen, regungslosen Züge, die fast versteinert schienen. Nur um den sonst weichen und unsäglich lieblichen Mund zitterte es in herbem Schmerze, einem grenzenlosen in die innersten Lebensfasern greifenden Schmerze, der seine leisen Schriftzüge der edlen Stirn eingebrannt und deutlich selbst aus todestraurigen tiefen Augen sprach, die aussahen, als hatten sie im Leben nie ein heiteres Lächeln, desto mehr das bittere Naß der Thränen gekannt. Sie waren fast erloschen. Scheu und schreckhaft war ihr Wesen, wie das eines gehetzten Rehs, das den Verfolger ewig auf den Fersen wittert und, wie von Angst oder Fieberfrost geschüttelt, zuckte die schmächtige, elastische Gestalt bei jedem Geräusch zusammen. Ihre Hände hatte sie bisher in dem dunkelwollenen Tuch verborgen gehalten, das sie fest um ihre Schultern gewickelt hielt, als sie aber eben die Rechte hervorzog, um eine lästige Fliege zu verscheuchen, sah er, daß sie von wahrhaft plastischer Form und von der reinen durchsichtigen Weiße eines Lilienblattes war. Verwelkt, gebrochen, jeder Jugendblüthe baar schien zwar das immer noch interessante, wunderbar durchgeistigte Gesicht; aber jeder dieser feinen leidenden Züge, die die üppigen tiefbernsteinfarbigen Flechten an den schmalen Wangen umrahmten, trug den Stempel einer einst ungewöhnlichen Schönheit, über die ein geistiger Hauch den seltensten Zauber gebreitet haben mußte. Es war die Formenreinheit der Raphaelschen Madonna mit ihrem reichen, goldschimmernden Haar, aber nicht der jugendschönen, glückstrahlenden Gottesmuttter, sondern der schmerzdurchwühlten **mater dolorosa**. Der Fabrikherr sah sie lange mit immer wachsenderem Erstannen, immer wachsenderer Verlegenheit an. Was sollte er mit diesem behenden, fast durchsichtigen Wesen unter dem rohen Arbeitertroß wohl beginnen, das aussah, wie eine Prinzessin, trotz der unscheinbaren, fast ärmlichen Kleidung und gebrechlich wie ein Hauch, trotz ihrer sieben- oder achtundzwanzig Jahre. Sie hatte mit einem ängstlichen Seitenblick die schmale Hand wieder unter dem Tuch verborgen und er rieb sich sinnend die Stirn und ließ zerstreut das Augenglas an der Gummischnur schaukeln. Stunden hätten sie sich so gegenüber stehen können, denn die Fremde blieb mit zu Boden gesenktem Blick völlig regungslos. Fröhlich unterbrach entschloßen endlich die peinlich lange Pause. Nie in seinem ganzen Leben hatte er sich so verlegen um eine Anrede gefunden. Nachdem er einmal in diese traurigen Augen, in dieses stille Leidensgesicht geblickt, schien es ihm fast unmöglich, sie mit dem falschen Namen anzusprechen und leise, vielleicht ihm selbst halb unbewußt, glitt es in einem weichgeflüsterten „Fräulein Irene“ über seine Lippen.

Sie blickte schnell wie überrascht auf, eine leichte Röthe trat in ihre blassen Wangen und er erkannte, wie unbeschreiblich anziehend dieses verblühte Gesicht noch heute wirken konnte. Je länger er sie anblickte, je mehr Aehnlichkeiten entdeckte er mit seinem gestrigen Besuch, je mehr fühlte er sich überzeugt, daß diese jenem durch Bande des Blutes nahe stehen mußte und wenn diese Vermuthung ihn nicht trog, was sollte das vornehme, verwöhnte Mädchen bei ihm, was war wohl der Grund zu diesem eigenthümlichen Schritte? Alles dunkel, undurchdringliches Dunkel! „Was geht es mich an, es thut mir doch leid, daß ich mein Wort gab,“ dachte er, während er bewundernd auf das seltenfarbene Haar herabblickte, auf dem ein schwacher Sonnenstrahl in diesem Augenblick spielte. Wo hatte er nur dieses Haar von so eigenthümlicher Farbe, diese feingemeißelten Züge schon gesehen? Wie aus einem Traum, deutlich bekannt und doch wieder fremd, blickte ihn dasselbe Gesicht wie aus weiter, weiter Ferne an, er hatte es heute sicher nicht zum ersten Mal erblickt, aber wo — wo nur? Plötzlich kam es wie eine Offenbarung über ihn; das ganze Bild in seinem anmuthigen Rahmen trat vor sein inneres Auge, — wie gestern geschehen, kehrte seiner Erinnerung nun jeder, noch so kleine Umstand von damals wieder und doch hatte er mehr denn zwölf lange Jahre darin zurückzugreifen. Während die Fremde theilnahmlos, nur zuweilen aufschreckend, das verschlungene Muster des Teppichs zu ihren Füßen zu enträthseln schien, that er einen langen Rückblick in die Vergangenheit und durchlebte in kurzem Moment ein ganzes verflossenes Jugenddasein. Wieder umfächelte ihn in der Erinnerung jene weiche träumerisch müde Frühlingsluft; wieder lauschte er nur halbbewußt dem fröhlichen Geplauder seines Schwesterchens, während er, der hartarbeitende Jüngling, sich dem ungewohnten Genusse des **dolce far niente** in dem schaukelnden Wagenkissen überließ; wieder hob er die leichte Gestalt des jungen Mädchens zu sich herab aus dem Miethswagen auf den duftigen Boden und suchte für das glückstrahlende junge Geschöpf einen bequemen Platz auf den ersten Bänken, von dem es eine gute Uebersicht über das ungewohnte Schauspiel des Corsos haben konnte, und wieder sonnte er sich in der ausgelassenen Freude des jungen Kindes an seiner Seite, dem er durch große Opfer heute endlich den langersehnten Anblick gönnen durfte. Und es war ein Anblick, der dem wenig verwöhnten Mädchen unaufhörliche Ach und Ohs der Bewunderung und manch freudiges Händeklatschen entlockte. In den offenen Kaleschen, von prachtvollen Pferden gezogen, schöne Frauen die unter dem duftenden Blumenregen selber wie flatternde Falter in ihren wehenden Floren anzusehen waren; rauschende Musik, die förmlich auf Duftwogen schmelzend getragen schien; courbettirende Reiter in ihren glänzenden Uniformen, ein Grüßen und Winken, ein Necken und Blumenwerfen, eine Fröhlichkeit, die eben nur hart an den Grenzen des Schicklichen vorüberstreifte. Die weiche Frühlingsluft schien Alles in seinem süßen Taumel fortzuziehen und wie im Rausche der Luft bewegte sich das bunte Chaos durcheinander. Des jungen Fröhlich's Augen fielen müde zu, in angenehmer Mattigkeit lehnte er den Kopf zurück, da —

„Sieh, ach sieh doch, Theodor, wie himmlisch!“ rief das Schwesterchen in wahrhafter Extase. Fröhlich riß mit Anstrengung die schweren Lider auf, aber schon war das Gefährt, auf das die ausgestreckten Händchen deuteten, vorübergebraust, doch halt — da kehrt es am Ende der Allee wieder um und legt jetzt dicht an ihnen vorüber, in letzter Reihe, nur langsamer denselben Weg zurück und er sieht wie verzaubert auf dasselbe Wesen, das jetzt abgehärmt und verwelkt dort vor ihm wie erstarrt an dem Spiegelpfeiler lehnt. Dasselbe Wesen, aber eine kaum erschlossene Mädchenknospe, jung und zart wie ein Hauch und märchenhaft schön, ein reizendes Schelmenlächeln auf den frischen schwellenden Lippen, strahlende Glückseligkeit in den wie in ewig entzücktem Staunen geöffneten Kinderaugen, lehnt fast in Blumen begraben neben —

Allmächtiger! jetzt weiß er endlich, warum ihm das Gesicht der Dame gestern so vertraut und doch wieder so fremd erschien; umwogte doch damals eine Nacht dunkler Locken das feine distinguirte Profil, das damals glatt wie aus Marmor gemeißelt war. (Forts. folgt.)

von Louisiana eine Proklamation erlassen und eine Belohnung für die Ermittelung der Urheber der Unruhen ausgesetzt. Derselbe hat dabei darauf hingewiesen, daß dieselben einem Geheimbunde von Weißen angehörten, der sich zur gewaltsamen Beseitigung der Beamten des Staates verschworen habe. Der General-Staatsanwalt der Vereinigten Staaten hat die Anwendung von Waffengewalt zur Unterdrückung der Unruhen angeordnet, falls solche für nothwendig erachtet werden sollte. Von verschiedenen Seiten werden die Beamten beschuldigt, die Neger zur Erregung von Unruhen veranlaßt zn haben.

Provinzielles.

— Die „Altpr. Ztg." macht auf folgendes nahe Jubiläum aufmerksam: Ein würdiger aus unsererer Provinz stammender Veteran, General-Lieutenannt v. Malizewski, feiert am 14. Oktober sein siebzigjähriges Dienstjubiläum. Der greise General, Gouverneur des Invalidenhauses, trat am 14. Oktober 1804, erst vierzehn ein halb Jahr alt, als Gefreiter-Corporal in das Infanterie-Regiment v. Schöning Nr. 11, jetzige zweite Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 3. ein, wurde 1806 zum Offizier ernannt und im Gefecht bei Soldau in demselben Jahre leicht verwundet.

Königsberg 4. September Das am Tage des Friedenfestes in Luisenwahl enthüllte Denkmal trägt, in Stein ausgehauen, die Inschrift: „Dem Genius Preußen's, der unvergeßlichen Königin Luise. Die Königsberger Bürger" MDCCCLXXIV.

Posen, 4. September. Der Regierungsassessor Himmly hat heute in Vertretung des abwesenden Polizeidirektors der Vorsteherin des Karmeliterinnenklosters eröffnet, daß alle Karmeliterinnen, welche Ausländerinnen sind, binnen drei Tagen das Land zu verlassen hätten. Auf den Einwand der Vorsteherin, daß sie Rekurs an den Minister ergreifen werde, wurde ein Aufschub bewilligt.

— Der frühere Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, erfreut sich nach Meldungen polnischer Blätter im Gefängniß zu Ostrowo des besten Wohlseins und eines tiefen Seelenfriedens.

— Wie der „Kuryer Poznanski" erfährt, wird der Weihbischof Janißewski, welcher sich zu dem 15. d. M gegen ihn von dem posener Kriminalgerichte angesetzten Termine persönlich zu stellen beabsichtigt, auf eine Woche und zwar in der Zeit vom 12—19. September aus der Haft in Kozmin entlassen werden.

— Die „Kattowitzer Zeitung" berichtet am 31. August über einen entsetzlichen Unglücksfall Folgendes:

Heute Morgen ist das an der Chaussee von Eintrachtshütte nach Beuthen belegene Walzwerk der Falvahütte durch Explosion eines seiner stehenden Kessel gänzlich demolirt worden. Furchtbar war die Detonation, die uns gegen 4½ Uhr aus dem Schlummer weckte. Ein 40 Fuß hoher Kessel, dessen lichte Weite 3½ Fuß betrug, und welcher eine Wandstärke von 10 Millimeter hatte, ging in die Luft, und zugleich stand das ganze Werk in Flammen. In letzterem, das 12 Puddelöfen zählte, waren in diesem Augenblicke ungefähr 80 Personen anwesend. Gegen 60 retteten sich das Leben, 20 wurden jedoch vermißt, als sich das Feuer gelegt hatte und man Umschau über die verursachte Verheerung halten konnte. 4 kahle Ziegelwände mit 7 Essen der übrigen Kessel sind die Ueberbleibsel eines großartigen Werkes und inmitten derselben liegen umgeworfene Puddelöfen, Walzrollen, Dampfhämmer, letzteres Beides wie geknickt umher. Darunter wird man verbrannte Dachsparren, Holzunterzüge, Fetzen von Dachpappe u. s. w. gewahr und, was am Schrecklichsten, aus all' diesen Trümmern werden die Leichen der verunglückten Arbeiter herausgegraben, deren Zahl bis heute Nachmittag 4 Uhr, zu welcher Zeit der Besitzer der Falvahütte, Herr Graf Guido Henkel v. Donnersmarck auf Neudeck mit dem Generalbevollmächtigten, Oberbergrath Wachler und dem Forstmeister Burkardi eintraf, bereits die Höhe von 9. erreicht hat. Ein Kesselwärter befindet sich unter den Todten, während ein anderer am ganzen Körper verbrüht sehr schwer darniederliegt. Sechs Personen sind erheblich verletzt, deren Aufkommen sehr in Zweifel gezogen wird. — Wodurch das Unglück enstanden, kann nicht gesagt werden, doch will man wissen, daß ein Kesselwärter kurz vor der Explosion ein Wort ähnlich, wie zur Rettung gerufen haben soll. Mit authentischer Gewißheit wird sich die Ursache der Explosion nicht aufklären lassen, weil einmal ein Theil der Arbeiter todt, der andere aber mit dem Tode ringt. — Der entstandene Schaden ist ein enormer, und wenn er auch dem Besitzer der Hütte wenig fühlbar werden wird, weil er gegen Feuer- und Explosionsschäden versichert ist, so werden ihn doch die vielen Arbeiter und deren Familien schmerzlich gewahr werden, die für einige Zeit ihres lohnenden Verdienstes verlustig gehen. Am Meisten sind aber diejenigen Familien zu beklagen, die ihren Ernährer verloren haben Doch wird es ihnen an Unterstützung seitens des Herrn Grafen gewiß nicht fehlen.

Lokales.

— **Copernicus-Jubiläum.** Unsere in Nr. 208 dieser Ztg. übernommene Mittheilung der „**Gaz. toruńska**", wonach der Verein der Freunde der Belehrung zu Posen eine so bedeutende Einnahme für seine Festschrift erzielte, wird in Nr. 208 derselben dahin vervollständigt, daß die Gesammt-Einnahme bei dem Vertriebe der Schrift „Leben des Copernicus," des Albums und der Erinnerungsmedaille (jedes derselben in einer Anzahl von über 2200) 12,099 Thlr. betragen, davon aber Herstellungs- und Vertriebskosten sich auf 12,074 Thlr. belaufen, so daß nur ein Ueberschuß von 25 Thlr. (rund) verblieb.

— **Zu dem Bericht über die Sitzung der StVV. am 3. September in Nr. 208 d. Ztg.** Es ist uns von Hrn. Kaufmann M. Schirmer ein Schreiben zugegangen, welchem über 2 Punkte des von uns über die Verhandlungen der StV. am 3. d. M. gebr. Berichts eine Berichtigung beigefügt u. deren Aufnahme in unser Blatt gewünscht wird. Die Berichtigung lautet:

„In dem Referat der Thorner Zeitung über die Sitzung der Stadtverordneten am 3. d. Mts., betr. die Debatte über die Reorganisation der städtischen Ziegelei befinden sich Angaben, die theils ungenau, theils ganz unrichtig sind; da einige derselben meine Person betreffen, so sehe ich mich zu einer Berichtigung veranlaßt.

1. Es ist nicht richtig, daß in der Debatte von Niemand dem Herrn Stadtbaurath Anerkennung gezollt ist für die Thätigkeit, welche derselbe der Ausarbeitung des Reorganisationsplanes der Ziegelei gewidmet hat; sowohl Herr Gieldzinski, wie der Unterzeichnete haben ausdrücklich anerkannt, daß die Kommune dem Herrn Stadtbaurath Dank dafür schulde, die Mängel der Ziegelei ausgesprochen und den Plan zu ihrer Beseitigung entworfen zu haben.

2. Es ist nicht richtig, daß der Unterzeichnete als „Referent" bezeichnet und ihm der Vorwurf gemacht wird, er habe „nur die gegen das Projekt erhobenen Bedenken und Einwände vorgetragen; die Versammlung hatte in einer früheren Sitzung beschlossen, die Vorlage nur im Plenum zu berathen; ein Referent existirte daher gar nicht; im Beginn meines Vortrages habe ich ausdrücklich erklärt, meine Bedenken der Versammlung vortragen zu wollen."

Was den ersten Punkt der Berichtigung des Hrn. Sch. betrifft, so muß der Berichterstatter zugeben, daß die Anerkennung der Arbeit des Stadtbauraths von den beiden genannten Mitgliedern der StVV. wohl ausgesprochen, von ihm aber überhört sein kann, da der den Berichterstattern der Zeitungen angewiesene Platz für die genaue Auffassung und Verfolgung der Debatten in der StVV. keineswegs besonders günstig ist, und fügt diesem Zugeständniß noch hinzu, daß, nach des Vorsitzenden Herrn Dr. Meyer eigener Mittheilung, auch dieser und noch andere sich anerkennend über die betr. Arbeit ausgesprochen haben. Die Berichtigung Nr. 2 bezieht sich auf 2 in dem erwähnten Berichte enthaltene Angaben, **a.** die Bezeichnung des Herrn Sch. als Referenten, **b.** den angeblichen Vorwurf, derselbe habe nur die gegen das Project erhobenen Bedenken und Einwände vorgetragen. Daran schließt sich die Erklärung, daß in einer frühern Sitzung die Vorberathung der Angelegenheit im Plenum beschlossen sei und daher ein Referent gar nicht existirt habe. In Bezug auf diese Erklärung muß der Berichterstatter bemerken, daß seines Wissens auch eine Vorberathung im Plenum den Vortrag eines Ref. durchaus nicht ausschließt, vielmehr sehr oft unumgänglich nothwendig macht, damit der Debatte ein fester Anhalt gewährt, und sie vor hemmenden Abschweifungen bewahrt werde. Daß der Berichterstatter Hrn. Sch. als Referenten ansah, erklärt sich leicht daraus, daß derselbe seine Bedenken nicht, wie es sonst bei Aeußerung persönlicher Ansichten gebräuchlich ist, von seinem gewöhnlichen Platze aus vortrug, sondern dazu den Sitz des Referenten einnahm. In Betreff des Punktes **2b.** bestätigen die Worte des Hrn. Sch. selbst die Angabe des Berichterstatters; Herr Sch. sagt nicht, er habe auch das angeführt, was für das Project zu sagen war, er sagt, er habe seine Bedenken vorgetragen, Bedenken aber hat man, und spricht sie gegen eine Sache aus, nicht für dieselbe. Uebrigens wird in dem Bericht auch Herrn Sch. daraus gar kein Vorwurf gemacht, es war vielmehr nothwendig, um einem übereilten Beschlusse der StVV. vorzubeugen, zuerst die Gründe und Bedenken gegen das Project klar zu legen, zur Erwägung der für dasselbe sprechenden Umstände wird es ja auch an Zeit und Anlaß nicht fehlen

— **Der Dichter Dr. Wilh. Jordan.** Nach einer aus Landsberg a. W. uns zugegangenen vorläufigen Ankündigung beabsichtigt Hr. Dr. Wilh. Jordan — einer der bedeutendsten unter den lebenden deutschen Dichtern — im Monat October unsere Stadt zu besuchen und vor dem gebildeten Publikum sein neuestes Epos im Auszuge vorzutragen.

— **Tumult wegen eines Geistlichen.** Schon seit längerer Zeit hatte der hiesige Polizeimeister Palm den dienstlichen Auftrag, zu ermitteln, ob der bekannte und wegen unbefugter Ausübung von Amtshandlungen bereits mit längerer Freiheitsstrafe belegte Kaplan Neumann sich wieder hier aufhalte, u. ihn, falls er hier aufgefunden werde, behufs Mittheilung einer Regierungs-Verfügung in das Polizei-Büreau zu citiren. Nachdem bereits seit Wochen alle Nachfragen und Nachforschungen nach dem p. Neumann erfolglos gewesen, wurde derselbe am Sonntag d. 6. d. M. Nachmittags in der Johannis-Kirche bemerkt; da die Bemühungen der Polizeibeamten das Privatquartier des gesuchten Mannes zu ermitteln vergeblich waren, beobachteten zwei derselben die Kirchenthüren und erwarteten draußen in nicht auffälliger Weise den Kaplan. Als derselbe die Kirche verlassen hatte, trat der Polizeimeister an ihn heran und ersuchte ihn, sich ohne Aufsehn in das Polizeibüreau zu begeben, wo ihm Mittheilung von einer ihn betreffenden Verfügung der Königl. Regierung zu Marienweder gemacht werden sollte. Hr. N. folgte dieser Aufforderung auch sofort, ohne Widerspruch oder gar Widerstand, und die beauftragten Beamten vermieden auch sorgfältig alles, was Aufsehen erregen oder gar den Schein einer Verhaftung erwecken konnte. Sobald Hr. N. in das Polizeibüreau eingetreten, wurde der mit Publication der betreffenden Reg. Verfügung beauftragte Hr. L. R. Hoppe davon benachrichtigt; bevor derselbe aber noch erscheinen konnte, hatte sich bereits eine größere Volksmenge auf dem Markte vor den Fenstern der Polizeizimmer versammelt, die mit lautem Schreien die Entlassung des, wie die Leute wahrscheinlich glaubten, — wieder verhafteten Kaplans forderten. Da die draußen versammelte Menge immer größer, lauter u. ungestümer wurde, auch bereits anfing, Scheiben in der Thür des Hauptportals mit Steinen einzuwerfen, wurde Militär requirirt, bei dessen Erscheinen sich die aufgeregten Menschen zurückzogen. Als darauf der Herr Landrath erschien, las derselbe dem Kaplan die Verfügung der Königl. Regierung zu Marienwerder vor, nach welcher der p. Neuman angewiesen wird, binnen drei Tagen die Stadt und den Kreis Thorn zu verlassen und bei Strafe sich nicht wieder in dessen Grenzen betreffen zu lassen. Nach Vollzug des über die Mittheilung der Verfügung aufgenommenen Protokolls wurde der Kaplan, der übrigens selbst durch kurze zum Fenster hinausgesprochene Worte sich bemüht haben soll die unnöthig aufgeregten Leute zu beruhigen, ohne weiteres wieder entlassen. Es sollen einige Führer des schnell verlaufenen Tumults verhaftet sein.

— **Selbstmords-Versuch.** Am 6. in der Mittagsstunde versuchte im Hintergebäude des Kfm. Braunschen Hauses an der St. Joh. Kirche ein Zimmergesell sich durch Schwefelsäure zu vergiften. Er wurde aber in seinem Vorhaben noch vor Eintritt der Wirkung gestört und in das Krankenhaus gebracht.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse, Kgl. Lotterie hat bis zum 11. d. Mts. incl. bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Molkerei-Ausstellung für die Provinz Preußen zu Danzig.** (Erste Molkerei-Ausstellung in Deutschland.) Der Milchwirthschaftliche Verein veranstaltet eine Molkerei-Ausstellung für die Provinz Preußen in Danzig am 4., 5. und 6. December 1874. Die Ausstellung zerfällt in eine provinzielle und in eine internationale Abtheilung mit den bereits bekannt gegebenen Unterabtheilungen.

Von den Molkereiprodukten (Abth. I.) sind zur Ausstellung zu bringen: Frische Butter in Stücken von ½ Kilogr. (1 Pfd.) mindestens je 3 Stücke, Dauerbutter nicht unter 2½ Kilogr. (5 Pfd.) in Kübeln, Fässern oder Töpfen, Weichkäse mindestens in je 3 einzelnen Käsen, Hartkäse das Stück unter 12½ Kilogr. (25 Pfd.) mindestens je 2 Stück, über 12½ Kilogr. mindestens je 1 Stück.

Sämmtliche Ausstellungsgegenstände werden einer Beurtheilung durch unparteiische Sachverständige nach den in Nr. 92 der Milchzeitung entwickelten Grundsätzen unterworfen. Formelle Preise werden nicht vergeben. Dagegen erhält jeder Aussteller den Urtheilsspruch der Sachverständigen zugefertigt und ist berechtigt, mit Unverletzlichhaltung desselben jeden beliebigen Gebrauch davon zu machen. Ueberdies werden die Urtheilssprüche der Sachverständigen öffentlich bekannt gemacht.

Die Anmeldungen sind auf besonderen Formularen, welche der Geschäftsführer, General-Sekretär Martiny in Danzig, auf Erfordern liefert, bis zum 20. Oktober zu bewirken. Bei Einforderung des Formulars ist der Gegenstand namhaft zu machen, welcher ausgestellt werden soll.

Die Anmeldungen sollen enthalten: Die Bezeichnung des Gegenstandes; Namen, Wohnort und Poststation des Ausstellers, sowie des Producenten; die Angabe, ob der Ausstellungsgegenstand verkäuflich ist und in diesem Falle den Verkaufspreis; bei den Molkereiprodukten Angabe der Jahresproduktion, des Absatzortes, des letztjährigen Preises; ferner Angaben über das Jahr, in welchem die betreffende Molkerei errichtet wurde, über den Viehstand nach Rasse, Zahl, Fütterung, ob eigene Aufzucht oder Zukauf, über die Milchproduktion, das Verfahren der Butter- oder Käse-Bereitung, die Ergiebigkeit der Milch an Butter oder Käse, ob Zuchtviehverkauf, freihändig oder bei Auktion und in welcher Jahreszeit, endlich eine Erklärung darüber, ob Aussteller die ausgestellten Proben zurückzuerhalten, ob durch Vermittelung des Geschäftsführers nach Schluß der Ausstellung verkauft zu haben, oder sie dem Ausstellungsunternehmen zum Besten des Milchwirthschaftl. Vereins zu überlassen wünscht; die Angabe des beanspruchten Raumes, und zwar Fußboden-, Tisch- oder Wandfläche; bei Dauerbutter eine besondere schriftliche Versicherung über den Tag, an welchem die Butter eingelegt worden; bei Maschinen, ob dieselben in Betrieb gesetzt werden sollen. Für Maschinen, welche im Betrieb gezeigt werden sollen, hat der Aussteller das erforderliche Personal und Material selbst zu beschaffen.

Von den Ausstellungsgegenständen müssen eingeliefert sein: die frische Butter und die Weichkäse bis zum 2. December morgens, die Dauerbutter und die Hartkäse bis zum 30. November morgens, alle übrigen Gegenstände in der Zeit vom 20. bis 27. November. Die Adresse für die Einlieferung ist: „Molkerei-Ausstellung Danzig."

In einer besonderen, amtlicher Beurtheilung nicht unterworfenen Ausstellungs-Abtheilung sollen einige außerprovinzielle Molkereifabrikate, welche die Aufmerksamkeit der Milchwirthe in der Provinz zu verdienen scheinen, zur Kenntniß gebracht werden.

Die Ausstellung ist für Besucher gegen Eintrittsgeld geöffnet je von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags am 4., 5. und 6. Dezember. Die Sachverständigen beginnen ihre Arbeiten am 3. December.

Das Eintrittsgeld beträgt: **a)** für einmaligen Besuch am Freitag, den 4. December 2 Mark, am Sonnabend, 5. December 1 Mark, am Sonntag, 6. December ½ Mark, **b)** für die ganze Dauer der Ausstellung zu wiederholtem Besuch ein und derselben Person 3 Mark.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. September. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, nach Qualität 58—64 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen flau, 50—54 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Gerste, Hafer ohne Angebot, Preise nominell.
Rübkuchen 2½—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 26 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. September 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	94¾
Warschau 8 Tage	94½
Poln. Pfandbr. 5%	80½
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	96½
Westprs. do. 4½%	101⅞
Posen. do. neue 4%	95¾
Oestr. Banknoten	93
Disconto Command. Anth.	188¾
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	82⅞
April-Mai 196 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	50
Sept.-Octobr.	49½
Octbr.-Novbr.	49
April-Mai 146 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	17½
October-Novbr.	17¾
April-Mai 57 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26 -20
September	27 — 2
Septbr-Octbr.	23 — 9

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 5. September.

Consolidirte Anleihe 4½%	105⅞	bz.G
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.G
Staats-Schuldscheine 3½%	93⅛	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3½%	129½	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	88¾	G.
do. do. 4%	97¾	bz.
do. do. 4½%	103⅛	bz.
Pommersche do. 3½%	87⅝	G.
do. do. 4%	97⅞	bz.
do. do. 4½%	103⅜	B.
Posensche neue do. 4%	96	bz.B
Westpr. Ritterschaft 3½%	87¼	G.
do. do. 4%	97	B.
do. do. 4½%	101 15/16	bz.
do. do. II Serie 5%	107	B.
do. Neulandsch. 4%	97	B.
do. do. 4½%	101 15/16	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98¾	bz.
Posensche do. 4%	98	bz.
Preußische do. 4%	99¼	G.

Neutomischel, 2. September. (Hopfen.) Seit einigen Tagen ist hier wieder Nachfrage nach Hopfen. Da die Hopfenpflücke in hiesiger Gegend noch nicht allgemein begonnen hat, diesjähriges Produkt also noch nicht käuflich ist, so sucht man die hin und wieder noch ziemlich reichlich vorhandenen alten Bestände zu räumen. Man bewilligt, je nach dem Alter und der Qualität des Produktes, sehr verschiedene Preise, die, je älter das Produkt ist, auch um so niedriger ausfallen. Für Waare aus den Jahren 1867—1870 bewilligte man per Centner nicht mehr als 3 bis 6 Thlr., während man den Centner vorjähriger Waare mit 25 bis 32 Thlr. bezahlte. Die Producenten glauben aus der kurz vor Beginn der Saison auftretenden regen Kauflust auf ein flottes Geschäft und und hohe Preise für dieses Jahr schließen zu dürfen.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 5. September.					
7 Haparanda	330,6	8,8	N.	0	Nebel
„ Petersburg	332,7	12,6	W.	3	s. bewölkt
6 Memel	335 8	12,2	SW.	4	wolkig
7 Königsberg	335,8	10,6	SW.	4	trübe
6 Putbus	333,7	9,2	W.	4	heiter
„ Berlin	335,8	11,0	S.	2	heiter
„ Posen	331,7	11,6	W.	1	z. heiter
„ Breslau	332,7	12,2	SO.	1	heiter
7 Brüssel	337,4	10,3	SW.	1	bewölkt
6 Köln	335,7	10,3	SW.	3	z. bedeckt
7 Cherbourg	338,2	9,8	W.	1	wolkig
„ Havre	338,7	12,8	NW.	3	bedeckt

Station Thorn.

5. Septbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,77	17,0	SW2	tr.	
10 Uhr Ab.	334,22	13,2	SW2	w.	0,4
6. September.					
6 Uhr M.	334,36	10,0	W2	ht.	
2 Uhr Nm.	334,90	14,5	W3	w.	
10 Uhr Abd.	335,26	9,8	W1	w.	
7. September.					
6 Uhr M.	335,39	9,4	0	w.	

Wasserstand den 6. September 1 Fuß — Zoll.
Wasserstand den 7. September — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 9. September 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats zur Erwerbung der Mitgliedschaft an dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege und Wahl eines Deputirten aus der Vers. zur Betheiligung an den Berathungen gen. Vereins zu Danzig am 12. bis 15. September cr.; — 2. Entwurf eines neuen Ufergeld-Tarifs; — 3. Zuschlag der Särgelieferung für arme Personen auf die Jahre 1875—77 incl. an den Mindestfordernden, Tischlermstr. Pzybill; — 4. Rechnungen der Kasse des Elenden-Hospitals pro 1871 u. 1872 und 5. der städtischen Sparkasse pro 1871—73 incl. — beide zur Revision und event. Dechargirung; — 6. Mittheilung des Magistrats von der Seitens des Cop.-Vereins beantragten Einverleibung eines Exemplars des „Festspiel" in die Raths-Bibliothek; — 7. Antrag desselben, die in Folge des neuen Repartitionsmodus über die etatisirten 2611 Thlr. mehr auf die Commune entfallenden 1105 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. Kreiskommunal-Beiträge pro 1874 zu genehmigen; — Nach Aussendung der Kurrende eingegangen und als dringlich bezeichnete Vorlagen: 8. Antrag des Magistrats, die in früheren Jahren dem Organisten an der Altst. evang. Kirche gewährten Wohnungsentschädigung von 20 Thlr. jährlich, bei der Vokation eines solchen auch ferner aus den disponiblen Fonds der Testament- und Almosenhaltung zu bewilligen; — 9. Ablehnende Rückäußerung desselben auf das ihm überwiesene Gesuch der Eisenbahnbeamten in Betreff freier Brücken-Passage.

Thorn, den 4. September 1874.
Dr. Meyer,
Stellv. Vorsteher.



Neustädter Markt
Mehlberg's
berühmtes anatomisches pathologisches und etmologisches
Museum
sowie die beliebten Glasphotographien-Kunst-Ausstellung, geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entree 5 Sgr.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne **Ludwig Weinkauf** nichts zu verabfolgen, indem ich für keine Kosten stehe.
Katharina Weinkauf.

Wir hatten wieder so oft Gelegenheit wahrzunehmen, daß Arme, die von uns bereits Unterstützung erhalten haben, dennoch von Haus zu Haus weiter betteln.

Wir sehen uns wiederholt veranlaßt unsere geehrten Mitglieder so dringend als höflichst zu ersuchen, keinem um Almosen ansprechenden Armen eine Unterstützung zu gewähren, sonst wird es uns unmöglich, die Tendenzen des Vereins zu erhalten.

Es wird Jeder durch den betreffenden Monatsvorsteher, der die Verhältnisse des Armen genau prüft, nach Bedürftigkeit genügend unterstützt und beruht jede andere Angabe Seitens der Bettler auf Unwahrheit.

Die Abfertigung der Armen findet täglich präcise um 11—12 Uhr Vormittags und 2—3 Uhr Nachmittags im Gemeindehause statt und ersuchen wir die geehrten Mitglieder, sämmtliche an sie herantretende Arme dorthin zu weisen.

Thorn, den 6. September 1874.
Der Vorstand
des Vereins gegen Hausbettelei.
D. Wolff. Jan Moskiewicz. Adolph Jacob.

Auction.

Mittwoch, den 9 Septbr. von Morg. 10 Uhr ab werde ich im Speicher 305 beim alten Schloß neben **Schlesingers** Garten, versch. Möbel, als: Sophas, Spinde, Tische, 1 Barren zum Turnen ꝛc. und Hausgeräth versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck**:
Berliner Kalender
für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
Preis 5 Sgr.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf den jeden
Donnerstag
stattabenden
Viehmärkten am Bahnhof Elbing
vom
September
an viel
Milch-, Jungvieh und Fohlen
zum Verkauf gestellt werden wird.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen auf der Bazarkämpe unmittelbar unter der Eisenbahnbrücke, die durch den Abbruch der Eisenbahn-Transportbrücke gewonnenen **Brückenpfähle** sowie auch ca. 100 Centner eiserne **Schraubenbolzen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
C. B. Dietrich, Thorn.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken bei
C. B. Dietrich, Thorn.

Der neue
Reichs-Mark-Rechner
im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.
Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.
Berlin.
Denicke's Verlarg.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Ihr gut assortirtes Lager empfiehlt die
Korkenfabrik
von
Lemke — Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz 3.

Hofer ächt Bayrisch Bier, Königsberger, (Brauerei Ponarth, E. Schifferdecker), **Görlitzer Actien-Bier, Grätzer** flaschenreif, bestens in schöner Qualität empfohlen.
Carl Spiller.

Hauptfettes Hammelfleisch
à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt
Robert Kirsch,
Schülerstr. Nr. 416.

Den Tempelmänner-Sitz
Nr. 62 vermiethet
A. Elkan.

In Tarreys Conditorei ist vor circa 14 Tagen ein grün seidener Regenschirm vertauscht, es wird gebeten denselben dort wieder umzutauschen.

Eine ganz neue frische Sendung **feiner** Handschuhe in allen Größen empfehle à Paar 7½ Sgr
Hermann Dressler jun.
vis-á-vis Herrn Willimtzig.

Dachpappe und Cement
verkauft zum Kostenpreise.
Wittwe **Grabe,**

Unsere Sendung holländische Mai Käse, Süßmilch und Edamer, ist angelangt. Außerdem empfehlen Tilsiter Schweizer- Kräuter- Neufchateller- Limburger- Chester- und Parmesan-Käse.
L. Dammann & Kordes

Ein Bettschirm ist Schülerstr. 416 billig zu verkaufen.

Billig zu verkaufen!
1 Regulator, Winterkleider, Tische, Wäschekasten u. s. w.
Gerechtestr. 128/29, 1 Tr.

2000 Thlr. sind vom 1. Oktober ab auf sichere Hypothek zu vergeben. Von wem sagt die Exped. d. Ztg.

Mehrere hundert Flaschen
Roth- und Rheinweine
habe ich für Rechnung eines auswärtigen Hauses zu verkaufen.
W. Böttcher.

Bankgelder
auf Amortisation in jeder Höhe bin ich für Westpreußen beauftragt, sowohl auf städtische als auch auf ländliche Besitzungen **al pari** bis zum 50fachen des Reinertrages zu begeben.
Schleunige Offerten nimmt entgegen.
Herrm. Hirschfeld, Bromberg.

2 Gondeln. 1 Kahn, 1 starker Handwagen, Spinde, Tische, Bettstelle, Sopha, verkaufe ich umzugshalber zu billigen Preisen.
Carl Leichnitz,
Gastwirth a. d. Weichsel.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir ein Atelier zur Anfertigung von Herren-Garderobe errichtet haben. Durch Engagement eines gewandten tüchtigen Zuschneiders können wir jetzt elegante saubre Stücke liefern und bitten wir ergebenst um Bestellungen.
Gebrüder Danziger
neben Phil. Elkan Nachfolger.

Großkörnigen weißen Reis empfehle à 2 Sgr. pr. Pfd., à Ctr. 6 Thlr., ferner: vorzügliche Matjes-Heringe, zart groß und delikat
A. Mazurkiewicz.
Ff. Tchscherry Kaffees à 14 Sgr pro Pfund.

Vielseitig ausgesprochenen Wünschen gegenüber, theile ich hierdurch mit, daß mein Colonial u. Delicateß-Waarengeschäft **nicht** auflösen werde, ich habe mein Lager bereits bestens assortirt u. bitte um fernern geneigten Zuspruch.
Friedrich Schulz.

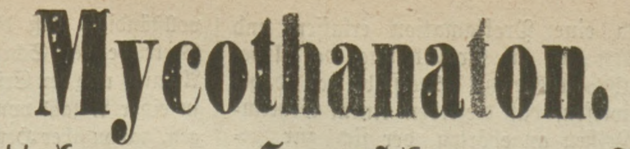
Ein möbl. Zim. für 1—2 Herren zu verm. 1 T. hoch Tuchmacherstr. 155.

Substanz d'Alfieri
beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnten Lebensweise die Folgen sexueller Excesse jeden Grades. Bei vernachlässigter oder unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis, im secundären und tertiären Stadium (veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich. Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehungszeit resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.
Die Versendungen erfolgen — auch per Nachnahme — discret durch
E. Giebel,
Berlin, Schützen-Straße 32.

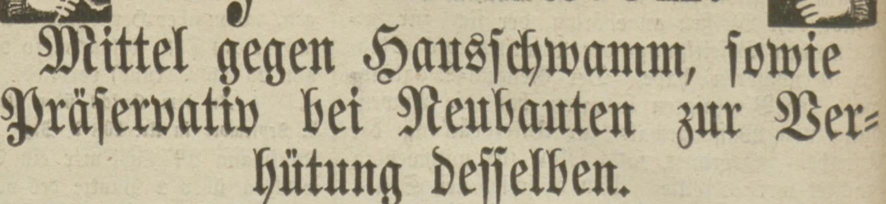
Chemische Fabrik zu Danzig.
Zur Herbstbestellung empfehlen wir:
Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16 und 14 pCt. lösbare Phosphorsäure, **Ammoniak- und Kali-Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Kali-Salze,**
zu äußersten Fabrikpreisen unter Gehalts-Garantie.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe (General-Sekretär Martiny) und der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Director Prof. Dr. Birner).

Preis-Courante, vollständige Analysen, sowie die von uns herausgegebene Brochüre: „Ueber Zweck, Anwendung und Wirkung der chemischen Düngemittel" stehen franco zu Diensten
Chemische Fabrik zu Danzig.
Comtoir: Langenmarkt 4.



Mycothanaton.



Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten zur Verhütung desselben.

Bericht, Gebrauchsanweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem amtliche Atteste
über 13jährige Wirkung
zur Seite stehen, versenden für 2 Sgr. Postmarkenwerth aller Staaten, franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., Berlin W.
Leipzigerstr. Nr. 107.

Bromberger
Luxus-Pferde- und Maschinen-Markt
am 15. und 16. September 1874.
Oeffentliche Versteigerung
von vierzig angekauften halbjährigen edlen
Oldenburger Stut-Fohlen.
Verloosung.
Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.
Das Loos kostet nur 10 Sgr.
Bromberg, den 15. Mai 1874.
Das Comitee:
Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Wormann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryßczyn, Waldow-Bromberg.
Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn

Haupt-Depôt und Export-Geschäft Ungar. Weintrauben
der edelsten Traubengattungen Ungarns.
Aufträge auf jedes Quantum werden stets promptest und billigst effectuirt.
S. Sternberg in Breslau,
Neuschestraße 63.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin
gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch
die General-Agenten
Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Sehr geschmackvolle Aufsätze, Modellhüte, Haarflechten, echte Federn, Kapotten, Filzhüte zum Winter, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
E. Badjor.

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich Leinwand in Stücken **unter** Fabrikpreisen.
W. Danziger,
neben **Wallis.**

Einen fast neuen 2rädr. Handwagen verkauft billig
W. Böttcher

Ein junges Mächen aus anständiger Familie, die gute Handarbeit versteht erhält Stellung, zur Unterstützung der Hausfrau, aufs Land. Durch das Vermiethungs-Comtoir Bäckerstr. 249
St. Makowski.

Junge Damen die im Häkeln geübt sind, finden fortdauernde Beschäftigung. Zu erfragen Bäckerstr. 228, 1 Tr.

Zwei Uhrmacher-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei
Uhrmacher **Hampel**
in Bromberg.

Ein auch zwei Pensionaire finden Aufnahme und gewissenhafte Pflege und Aufsicht in einer höheren Beamtenfamilie. Zu erfragen Bäckerstr. 248, 2 Treppen hoch

Tüchtige Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen zum 15. Oktober kann nachweisen das Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. 249.
St. Makowski.

Schülerinnen für das Putzfach werden angenommen bei
J. Mallon.

Schuhmacher
auf Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel finden dauernde Arbeit bei
A. Wunsch.

Ein oder auch mehrere **Pensionaire** finden freundliche Aufnahme bei strenger Aufsicht; Näheres in der **Wallis**'schen Buchhandlung.

Eine junge Lachtaube ist weggeflogen; man bittet sie abzugeben Elisabethstr. 9 u. 10, 2 Tr. hoch.

1 Wohnung von 7 Zimmer nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm.
Carl Lehmann, Neustadt.

Eine freundliche möbl. Wohnung ist sof. zu verm. am Neust. Markt Nr 215.
J. Levinsohn.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altstädt. Markt 296.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.